

Comment le JDD a fait voter deux chats au congrès de LR (2)

Le JDD l'a pris au mot. Si un chien avait pu adhérer à LR, deux chats allaient-ils y parvenir aussi, et réussir à voter ? Avec la complicité d'une journaliste du JDD, qui a adhéré pour les besoins de la démonstration, deux chattes appartenant à des membres de notre rédaction ont fait de même en utilisant ses coordonnées personnelles. Pour bénéficier d'un rabais, les animaux ont
5 versé une cotisation en tant que « couple » (40 euros pour deux au lieu de 30 par personne). Un mail de la présidente par intérim du parti, Annie Genevard, les a aussitôt remerciées « *de [leur] engagement* ». Puis Kalli et Zizou ont reçu par mail leur numéro d'adhérent (1300 735 861 pour la première, 1300 736 652 pour la seconde), ainsi que, par courrier, l'identifiant nécessaire pour voter. Vendredi, leur carte officielle d'adhérentes atterrissait dans leur boîte
10 aux lettres.

Hier soir, les deux félins ont accompli leur devoir de militants sur le site Internet dédié au vote, avec un petit coup de pouce de leurs propriétaires, souris d'ordinateur et chats cohabitant mal.

À l'issue du scrutin, nous avons réparti les trois voix entre les trois candidats : notre journaliste
15 a voté Retailleau, Kalli a choisi Ciotti et Zizou, Pradié. À aucun moment, leur identité n'a été vérifiée, apportant ainsi la démonstration qu'à LR un militant en vaut trois. Si le résultat du premier tour, dévoilé à 18h30, est serré, il sera sujet à caution. Lors de la primaire LR, organisée l'an dernier avec le même processus, seules 3 631 voix séparaient le vainqueur du premier tour, Éric Ciotti, et le candidat arrivé dernier, Xavier Bertrand. Un millier de tricheurs
20 auraient donc pu aisément en modifier l'issue. Et ainsi transformer le visage de l'élection présidentielle.

Christine Ollivier, le JDD, dimanche 4 décembre 2022

Remarques

1. L'expression *prendre au mot* renvoie à l'avant-dernière phrase du texte précédent : *Techniquement, vous avez donc droit à trois votes par personne.*
2. Valeur de *si*. Ce qui complique la structure, c'est que la proposition qui suit est une question, étant entendu qu'il faut respecter les exigences de la phrase allemande.
3. On connaît l'expression *pour les besoins de la cause* : quand une cause l'exige, lorsque

le but est une cause particulière. Il faudra, en allemand, intégrer la notion de *démonstration* à la tournure choisie, tout en maintenant l'authenticité.

4. (et aussi 4, 12 et 16) : ces quatre participes présents ont-ils la même valeur ?

8. Le *courrier* s'oppose au *mail* de la ligne précédente.

11. Le terme *militant* n'est pas toujours facile à traduire, car il désigne aussi bien les personnes qui militent, au sens strict (*der Aktivist / die Aktivistin*) que les simples sympathisants « encartés », qui se contentent de cotiser.

14. Sens de *à l'issue de* – il vaut toujours mieux choisir la simplicité. Ce n'est pas le même emploi qu'à la ligne 20 (*modifier l'issue*).

15. Même remarque pour *à aucun moment*, qui n'a, en tout cas, rien à voir avec la durée.

17. Avant de traduire le participe passé *dévoilé*, il est important de s'interroger sur sa valeur temporelle. – Sens de *serré* (un résultat *serré*). – Que signifie exactement, dans un contexte d'élections, être *sujet à caution* ?

18. Attention à la manière d'intégrer à l'ensemble de la phrase le participe *organisée*.

19. Cette remarque s'applique aussi au *candidat arrivé dernier*.

Lecture

Gefühle des Daseins, die Monate der Jugend

Es ist doch etwas Schönes, Herrliches, Erhabenes um das Leben: – „O du süße Gewohnheit des Daseins!“ ruft jener niederländische Held in der Tragödie aus. So auch ich, aber nicht wie der Held in dem schmerzlichen Augenblick, als er sich davon trennen soll – nein! – in dem Moment, da mich eben die volle Lust des Gedankens durchdringt, daß ich in jene süße Gewohnheit nun ganz und gar hineingekommen und durchaus nicht willens bin, jemals wieder hinauszukommen. – Ich meine nämlich, die geistige Kraft, die unbekannte Macht, oder wie man sonst das über uns waltende Prinzip nennen mag, welches mir besagte Gewohnheit ohne meine Zustimmung gewissermaßen aufgedrungen hat, kann unmöglich schlechtere Gesinnungen haben, als der freundliche Mann, bei dem ich in Kondition gegangen, und der mir das Gericht Fische, das er mir vorgesetzt, niemals vor der Nase wegzieht, wenn es mir eben recht wohlschmeckt.

O Natur, heilige hehre Natur! wie durchströmt all deine Wonne, all dein Entzücken meine bewegte Brust, wie umweht mich dein geheimnisvoll säuselnder Atem! – Die Nacht ist etwas frisch und ich wollte – doch jeder, der dies lieset oder nicht lieset, begreift nicht meine hohe Begeisterung, denn er kennt nicht den hohen Standpunkt, zu dem ich mich hinaufgeschwungen! – Hinaufgeklettert wäre richtiger, aber kein Dichter spricht von seinen Füßen, hätte er auch deren viere so wie ich, sondern nur von seinen Schwingen, sind sie ihm auch nicht angewachsen, sondern nur Vorrichtung eines geschickten Mechanikers. Über mir wölbt sich der weite Sternenhimmel, der Vollmond wirft seine funkelnden Strahlen herab und in feurigem Silberglanz stehen Dächer und Türme um mich her! Mehr und mehr verbräunt das lärmende Gewühl unter mir in den Straßen, stiller und stiller wird die Nacht – die Wolken ziehen – eine einsame Taube flattert in bangen Liebesklagen girrend um den Kirchturm! – Wie! – wenn die liebe Kleine sich mir nähern wollte? – Ich fühle wunderbar es sich in mir regen, ein gewisser schwärmerischer Appetit reißt mich hin mit unwiderstehlicher Gewalt! – O käme sie, die süße Huldin, an mein liebeskrankes Herz wollt' ich sie drücken, sie nimmer von mir lassen – ha, dort flattert sie hinein in den Taubenschlag, die Falsche, und lässt mich hoffnungslos sitzen auf dem Dache! – Wie selten ist doch in dieser dürftigen, verstockten, liebeleeren Zeit wahre Sympathie der Seelen. –

Ist denn das auf zwei Füßen aufrecht Einhergehen etwas so Großes, daß das Geschlecht, welches sich Mensch nennt, sich die Herrschaft über uns alle, die wir mit sicherem

Gleichgewicht auf Vieren daherwandeln, anmaßen darf? Aber ich weiß es, sie bilden sich was Großes ein auf etwas, was in ihrem Kopfe sitzen soll und das sie die Vernunft nennen. Ich weiß mir keine rechte Vorstellung zu machen, was sie darunter verstehen, aber so viel ist gewiß, daß, wenn, wie ich es aus gewissen Reden meines Herrn und Gönners schließen darf, Vernunft nichts anders heißt, als die Fähigkeit, mit Bewußtsein zu handeln und keine dumme Streiche zu machen, ich mit keinem Menschen tausche. – Ich glaube überhaupt, daß man sich das Bewußtsein nur angewöhnt; durch das Leben und zum Leben kommt man doch, man weiß selbst nicht wie. Wenigstens ist es mir so gegangen und wie ich vernehme, weiß auch kein einziger Mensch auf Erden das Wie und Wo seiner Geburt aus eigener Erfahrung, sondern nur durch Tradition, die noch dazu öfters sehr unsicher ist. Städte streiten sich um die Geburt eines berühmten Mannes, und so wird es, da ich selbst nichts Entscheidendes darüber weiß, immerdar ungewiß bleiben, ob ich in dem Keller, auf dem Boden oder in dem Holzstall das Licht der Welt erblickte oder vielmehr nicht erblickte, sondern nur in der Welt erblickt wurde von der teuren Mama. Denn wie es unserm Geschlecht eigen, waren meine Augen verschleiert. Ganz dunkel erinnere ich mich gewisser knurrender prustender Töne, die um mich her erklangen, und die ich beinahe wider meinen Willen hervorbringe, wenn mich der Zorn überwältigt. Deutlicher und beinahe mit vollem Bewußtsein finde ich mich in einem sehr engen Behältnis mit weichen Wänden eingeschlossen, kaum fähig, Atem zu schöpfen, und in Not und Angst ein klägliches Jammergeschrei erhebend. Ich fühlte, daß etwas in das Behältnis hinabgriff und mich sehr unsanft beim Leibe packte, und dies gab mir Gelegenheit, die erste wunderbare Kraft, womit mich die Natur begabt, zu fühlen und zu üben. Aus meinen reichen überpelzten Vorderpfoten schnellte ich spitze gelenkige Krallen hervor und grub sie ein in das Ding, das mich gepackt und das, wie ich später gelernt, nichts anders sein konnte, als eine menschliche Hand. Diese Hand zog mich aber heraus aus dem Behältnis und warf mich hin, und gleich darauf fühlte ich zwei heftige Schläge auf den beiden Seiten des Gesichts, über die jetzt ein, wie ich wohl sagen mag, stattlicher Bart herüberraagt. Die Hand teilte mir, wie ich jetzt beurteilen kann, von jenem Muskelspiel der Pfoten verletzt, ein paar Ohrfeigen zu, ich machte die erste Erfahrung von moralischer Ursache und Wirkung, und eben ein moralischer Instinkt trieb mich an, die Krallen ebenso schnell wieder einzuziehen, als ich sie hervorgescheduert. Später hat man dieses Einziehen der Krallen mit Recht als einen Akt der höchsten Bonhomie und Liebenswürdigkeit anerkannt und mit dem Namen „Sammetpfötchen“ bezeichnet.

Wie gesagt, die Hand warf mich wieder zur Erde. Bald darauf erfaßte sie mich aber aufs neue beim Kopf und drückte ihn nieder, so daß ich mit dem Mäulchen in eine Flüssigkeit geriet, die ich, selbst weiß ich nicht, wie ich darauf verfiel, es mußte daher physischer Instinkt sein, aufzulecken begann, welches mir eine seltsame innere Behaglichkeit erregte. Es war, wie ich jetzt weiß, süße Milch, die ich genoß, mich hatte gehungert, und ich wurde satt, indem ich trank. So trat, nachdem die moralische begonnen, die physische Ausbildung ein.

Aufs neue, aber sanfter als vorher, faßten mich zwei Hände und legten mich auf ein warmes weiches Lager. Immer besser und besser wurde mir zumute, und ich begann mein inneres Wohlbehagen zu äußern, indem ich jene seltsame, meinem Geschlecht allein eigene Töne von mir gab, die die Menschen durch den nicht unebenen Ausdruck spinnen bezeichnen. So ging ich mit Riesenschritten vorwärts in der Bildung für die Welt. Welch ein Vorzug, welch ein köstliches Geschenk des Himmels, inneres physisches Wohlbehagen ausdrücken zu können durch Ton und Gebärde! – Erst knurrte ich, dann kam mir jenes unnachahmliche Talent, den Schweif in den zierlichsten Kreisen zu schlängeln, dann die wunderbare Gabe, durch das einzige Wörtlein „Miau“ Freude, Schmerz, Wonne und Entzücken, Angst und Verzweiflung, kurz, alle Empfindungen und Leidenschaften in ihren mannigfaltigsten Abstufungen auszudrücken. Was ist die Sprache der Menschen gegen dieses einfachste aller einfachen Mittel, sich verständlich zu machen! – Doch weiter in der denkwürdigen, lehrreichen Geschichte meiner ereignisreichen Jugend! –

Ich erwachte aus tiefem Schlaf, ein blendender Glanz umfloß mich, vor dem ich erschrak, fort waren die Schleier von meinen Augen, ich sah! –

E.T.A. Hoffmann (1776-1822), „Lebensansichten des Katers Murr“ (1819-1821)

Erster Abschnitt

Proposition de traduction

Wie es der JDD gelang, dass zwei Katzen auf dem LR-Kongress wählen konnten

Die JDD¹ hat es wörtlich genommen². Wenn es schon einem Hund gelungen war, der Partei Les Républicains beizutreten, stellte sich die Frage, ob zwei Katzen es auch schaffen und wählen dürfen. Mit der Beihilfe einer JDD-Journalistin, die zum Zwecke unserer Beweisstrategie der Partei beigetreten ist, haben es zwei Katzen (Weibchen) von Mitgliedern unserer Redaktion dem Hund nachgemacht, indem sie die Personalien der Kollegin verwendeten³. Um die Ermäßigung wahrzunehmen⁴, haben die beiden Tiere ihre Aufnahmegebühr als „Paar“ entrichtet (40 Euro für zwei Personen statt je 30 Euro). Eine E-Mail der Interim-Vorsitzenden Annie Genevard hat ihnen sofort „für [ihr] Engagement“ gedankt. Kalli und Zizou haben dann per E-Mail ihre Mitgliedsnummer erhalten (1300 735 861 für die eine, 1300 736 652 für die andere), sowie, per Post, die zum Wählen notwendige ID. Am Freitag landete ihr offizieller Mitgliedsausweis im Briefkasten.

Gestern Abend haben beide Felidae ihre Mitgliedspflicht auf der zu Wahlzwecken erstellten Internetseite erfüllt, wobei Herrchen und Frauchen ein bisschen helfen mussten, denn Computermäuse und Katzen vertragen sich nicht so gut⁵.

Am Ende der Wahlprozedur haben wir die drei Stimmen auf die drei Kandidaten verteilt: unsere Journalistin hat ihre Stimme Retailleau abgegeben, Kalli hat Ciotti, Zizou Pradié gewählt. Es wurde zu keinem Moment ihre Identität überprüft, womit bewiesen wurde, dass bei LR ein Parteimitglied dreifachen Wert hat⁶. Falls das Ergebnis der ersten Runde, das um 18:30 bekanntgegeben werden soll, knapp ist, wird es umstritten werden. Bei den letztes Jahr gemäß denselben Regeln organisierten Vorwahlen lagen nur 3631 Stimmen zwischen dem Sieger der ersten Runde, Éric Ciotti, Xavier Bertrand, dem Kandidaten mit dem schlechtesten Ergebnis⁷. Tausend Schwindler hätten leicht den Ausgang beeinflussen können. Und das Gesicht der Präsidentschaftswahlen ändern. [Christine Ollivier, JDD, 04.12.2022]

¹ Le genre féminin de *Zeitung* justifie l'emploi du singulier, *die JDD*, mais on pourrait aussi, considérant qu'en français, *journal* est masculin, choisir le masculin.

² *Hat es für wahr gehalten. L'a pris*, le [L] renvoie à l'ensemble de ce qui a été dit, et non à la source du texte précédent, qui serait un féminin (*die Quelle*).

³ ... *nachgemacht und dazu die Personalien der Kollegin verwendet*.

⁴ *Um von der Ermäßigung zu profitieren*.

⁵ ..., *denn Computermäuse und Katzen kommen nicht so gut miteinander*.

⁶ *soviel ist wie drei*.

⁷ *Resultat. – der Kandidat, der die wenigsten Stimmen bekam / der am schlechtesten abschnitt*.